

Oral Herstory Projekt
Interview Gisela Schneider
23. April 2018

Gisela, wann hast du denn zum ersten Mal das Gefühl gehabt, zum ersten Mal, dass du als Mädchen oder als Frau benachteiligt bist, dass du sich benachteiligt fühlst?

Also, ich sag mal so, ein Gefühl dafür, ähm, kam erst später. Aber meine Mutter, die hat immer gesagt: „Ihr sollt wat lernen, und nicht, weil ihr Mädchen seid...“ – ich hab ja noch eine Schwester – „...braucht ihr das nicht.“ Also, sie sagte immer: „Wenn ich einen Beruf gehabt hätte, einen richtigen, dann hätt ich nie geheiratet!“ Und das hat die immer, also immer wieder auch gesagt. Und ich bin... war gut in der Schule und hab Klassen übersprungen, und dann haben die Lehrerin und der Lehrer haben dann gesagt, dass ich dann irgendwo weiter, auf ne weiterführende Schule – ich bin ja im Westerwald in so nem kleinen Dorf groß geworden, da war dat nicht üblich - aber dass die mich auf ne weiterführende Schule noch schicken sollten, und haben meinen Eltern die Bude eingerannt. Und dann hab ich da ne Aufnahmeprüfung machen müssen, und die hab ich unter, unter über hundert dann auch bestanden. Und dann hab ich dann erlebt, dass die Leute mich ansprachen oder so, oder meine Mutter, und sagten: „Wat schickt ihr die denn auf die Schule?“ Damals war ja auch noch Schulgeld zu bezahlen. Und: „Die heiratet doch eh, dat lohnt sich nicht!“ Und dat war immer so, wo ich dann mitgekriegt habe: Nur, weil ich ein Mädchen bin, soll ich jetzt keine weiterführende Schule besuchen. Dat fand ich dann dann schon... dat fand ich schon ziemlich, ja, krass. Muss man schon so sagen. Und meine Mutter hat dat immer verteidigt. Also, da muss man im Nachhinein auch nochmal sagen: Das war schon gut auch so, ne?

Und wie hat dein Vater das gesehen?

Also, mein Vater hat sich da ziemlich rausgehalten. Der hat überhaupt so Entscheidungen und vieles meiner Mutter überlassen. Mein Vater war, ähm, kam aus ner großen Familie, die Mutter ist mit knapp zwei Jahren gestorben, er hat dann ne Stiefmutter gehabt und es kamen dann nochmal sechs Kinder dazu. Und dat war sicher nicht so ganz ohne und einfach dann auch für ihn. Und er war lange in russischer Gefangenschaft und Spätheimkehrer, und ich glaub, der war einfach froh, dat meine Mutter ihm da so'n Nest auch baute, ne Familie, und hat da eben auch nicht so den wilden Mann markiert, im Gegenteil: Der war immer sehr verträglich und zurückhaltend, und wenn meine Mutter sagte: „Machen wir so!“, dann hat er auch nicht groß dagegen gesprochen.

Und deine Mutter war aber trotzdem etwas unglücklich in der, in der Ehe, oder? Wenn sie sagt: „Ich hätte sonst nicht geheiratet“?

Ja. Ich, also, äh, ich denke, dat lag nicht an meinem Mann, äh, ihrem Mann, meinem Vater. Dat lag an der Situation, ähm... Sie hat auch immer erzählt, mein Vater hätte ihr versprochen, dass er mit ihr wegzieht nach Dillenburg. Die hatte da Arbeit in Dillenburg und die wär lieber in so ner Kleinstadt hätte die auch gewohnt. Dat hätte ihr besser gefallen als auf dem Dorf. Da ist ja auch mein Vater groß geworden, also da war auch sein Elternhaus. Und meine Mutter hat sich glaube ich da auf dem Dorf nicht so wohlfühlt. Also, es hatte auch damit zu tun, ne?

Und wie ging es denn dann bei dir weiter? Also, du bist dann auf die weiterführende Schule gegangen. Und dann?

Dann, ja, dann kam so, sag ich mal, nach und nach auch das was in dieser Zeit sich so entwickelt drumrum. Es kam dann Rock n Roll und Elvis und sowas. Und das war auch noch mal... das hab ich so als ne sehr wichtige Erfahrung auch für mich in meinem Leben so mitgekriegt. Bis dahin war ja so: Als Kind und Jugendlicher hatte man, war ja ein rechtloser Zustand. Das gab es gar nicht, dass ein Kind oder ein Jugendlicher gefragt wurde oder sowat. Im Gegenteil. Und dann kam eben wie gesagt Elvis und sowat. Und dann wurde das Radio laut aufgedreht und ja... Und bis dahin ist immer, wenn irgendwat war: „Da bist du noch zu jung für!“ Oder: „Da musste erst mal älter für werden.“ Und dann haben die Eltern jetzt da irgendwo rumgemeckert. Und dat war dat erste Mal, dat man dann gesagt hat: „Ja, dafür seid ihr zu alt!“ Also, dat war dann so ne Umkehrung und die fand ich auch wirklich sehr sehr toll. Dann haben die mal ganz perplex geguckt, ne? Ja.

Und du bist aus dem Dorf ja dann aber weg gegangen.

Ja, ich hab dann da erstmal... In dem Dorf gab es eine Akademie von der evangelischen Kirche und da fanden immer Seminare, Kurse und sowas statt. Und das war in einem Schloss, und ich hab dann nach der Schule habe ich da gearbeitet und das war natürlich für mich auch, sag ich mal, sehr interessant, weil: Da gab's dann Filme, da gab's nen Tanzkurs, da gab's dann Abschiedsabende. Und ich bin da immer gewesen, hab da meine Freizeit auch sehr viel verbracht, und hab dann auch Chefs gehabt, die dann, sag ich mal, später irgendwo anders hingingen als Redakteure, als Akademie-Referenten, als Professoren auch zum Teil. Und einer ging auch als Journalist zum WDR. Und da kam ich dann auf die Idee: Ach, das könnt ich ja auch mal machen. Und dann habe ich mich beworben beim WDR und hatte ein Vorstellungsgespräch und bin angenommen worden und dann bin ich aus dem Dorf dann weggegangen. Mir war dat auch zu...zu... zu klein und zu auf Dauer auch nicht... Und ich hatte auch nicht die Perspektive. Vielleicht war dat auch nochmal meiner Mutter geschuldet mit ihrer, mit ihren Sprüchen. Ich war nicht so orientiert, jetzt zu heiraten und das war jetzt nicht so meine Perspektive. Und da hab ich dann hier in Köln beim WDR gearbeitet, und da hab ich natürlich auch immer interessante Leute auch im Umfeld gehabt. Und dann rief mal ein früherer Chef von der Akademie an, dass er zum Akademie-Direktor nach Berlin berufen würde. Ob ich nicht Lust hätte mitzugehen. Und der hatte vorher auch immer schon, sag ich mal, mir viel zugetraut. Der hat dann dafür gesorgt, dass ich dann für die örtlichen Zeitungen geschrieben habe über die Seminare, über die Kurse, die da liefen. Und so kam ich so langsam ein bisschen irgendwo in die Gänge auch, auf andere Tätigkeiten. Und als der dann anrief, ob ich da mitgehen wollte, dann hab ich nochmal gedacht: Wow, der traut mir das zu! Aber dann hab ich auch gedacht: Ja, aber wenn der geht, wat mach ich? Und dann hab ich dann für mich beschlossen: Nee, dann mache ich lieber nochmal irgendwie, dat ich... noch mal ne Ausbildung oder irgendwat auch mache, damit ich dann auch unabhängig bin. Also, dieses Unabhängige, dieses Autarke, dat war schon immer auch was, was mir wichtig war. Und dann hab ich dann Abendschule gemacht. Ich hatte vorher die Mittlere Reife. Dann habe ich dann Abendschule gemacht und dann studiert. Und dazwischen drin war natürlich dann die 218, das war zu Zeiten des WDR. Und da hatte ich Kontakt mit dem Günter Wallraff. Wenn der Weg war, unterwegs, und so irgendwo seine... dann hab ich immer die Post erledigt. Oder er hat mir auch Stichworte gegeben und mir dann auch gesagt... Oder

wir sind auf Veranstaltungen und ich hab mitstenografiert. Da hatte ich ziemlich regelmäßig mit dem Günter Wallraff... Ja, und dann kam dieser Brief von Alice Schwarzer. Die hatte ja dann hier in der Bundesrepublik versucht, in den diversen Städten auch irgendwat hier wat... so ne Frauenbewegung da in die Gänge zu bringen mit 218. Und dann las der dat und sagte: „Hier, dat is wat für dich! Da kannst du dich mal drum kümmern.“ Und dann war ich erst mal perplex und dann sagte ich: „Ja, ist ja schön, ist ja toll. Aber wie mach ich dat?“ Und ich hatte ne Frau, ne Frau kennengelernt, die als studentische Hilfskraft für die Rohrpost war. Und wir gingen dann immer, wenn wir mal Feierabend hatten oder so, zusammen ein Kölsch trinken oder so. Ja, und dann hab ich dann gesagt: „Ja, hier ist so und so mit 218.“ Und wir hatten vorher schon immer Versuche gemacht. Wir wollten ein bisschen politisch was machen. Und waren dann zur SPD, zum Ortsverein. Und wenn wir da auftraten und rumknöterten und kritisierten und machten, dass sagten die immer: „Dann geht doch nach drüben!“ Also, das war schon so ne Standard- Antwort, die man da häufig kriegte. Dann haben wir gesagt: Nee, dat ist jetzt nix, wo wir uns da heimisch fühlen oder so, das wollen wir nicht. Und dann sagte die: „Ja, dann machen wir dat!“ Und dann sind wir dann an dem nächsten Samstag mit Tapeziertisch, und haben dann abgezoge, abgenudelt, vervielfältigt diese Selbstbeichtigung du sind dann auf die Schildergasse marschiert.

Wie kam das, dass als der Günter Wallraff dir dieses Blatt in die Hand drückte mit der Selbstbeichtigungs-Aktion, dass du da so drauf angesprungen bist? Dass du gesagt hast: „Ja! Das will ich machen!“

Also, die Barbara Meyfarth damals, die, mit der ich das zusammen gemacht habe - wir hatten uns ja angefreundet auch, und wir waren schon auch uns bewusst, dass wir als Frau schon auch selber für uns was erkämpfen müssen. Also, das wird... Uns wird nichts geschenkt. Das war auch eine Frau, die war auch so taff und ging das an. Und die hatte auch Köln-Kolleg, also auch über den zweiten Bildungsweg. Und dat ist schon auch immer was... Da ist man schon ein bisschen seelenverwandt auch. Also, man riecht sich auch, ich sag immer: Man riecht sich auch untereinander. Und das war auch ein Thema für sie. Das sie sagte: Ja, das ist jetzt hier irgendwat, dat ist jetzt auch wichtig.

Und wie war es bei dir? Also, hast du persönliche Erfahrungen mit Abtreibung gehabt?

Nee, aber ich hab meine Schwester, die ein Jahr jünger, die ist ganz jung schwanger geworden und die wollte das Kind eigentlich nicht haben. Die wollte nicht schwanger sein. Und man hatte nix, wo man hätte fragen können, wo man mal reden konnte wo man mal... Und meine Mutter hat sich wirklich da angestellt, dat war fürchterlich. Wat sagen die Leute jetzt? Das war für die ne soziale Diskriminierung, ich weiß gar nicht, wat dat alles war. Ganz, ganz fürchterlich. Meine Schwester hat geheiratet. Das war jetzt nicht das Thema, dass die da keinen Mann dazu gehabt hätte oder so. Aber das waren keine guten Umstände und ich fand dat einfach zu jung und zu früh. Und wir haben überlegt und geguckt, wat kann man da machen? Vom Tisch springen, und wat da alles damals einem in den Kopf kam. Ja, man wusste ja nicht, wat und wie. Kaffe mit Salz trinken, abscheulich. Aber wie gesagt: Langer Rede kurzer... Es hat nix gebracht. Für meine Schwester war dat sicher keine gute Zeit, auch keine gute... weiterer Werdegang, sag ich mal. Auch mit dem, mit dem Sohn, den die dann geboren hat. Das war auch kein... kein glückliches Kind. Und ich glaub, ungewollte Kindern sind... das ist

auch ein Thema, das muss man auch von der Seite auch nochmal sich angucken. Und wie gesagt: Ich hatte aus dieser Erfahrung mit meiner Schwester... wäre ich froh gewesen, wenn es nicht dieses Damoklesschwert mit strafbarer Handlung und dass man auch nicht mit dem Arzt reden konnte, das war ja alles nicht möglich. Also, das fand ich einen fürchterlichen Zustand, und da lag mir schon was dran, das da was verändert wurde. Und so viel Solidarität mit den Frauen hatte ich schon allemal.

Und wie lief das dann? Ihr seid dann also zu zweit mit eurem Tisch, mit eurem Tapeziertisch in die Fußgängerzone von Köln...

Ja, vor die Antoniterkirche da.

Und wie war das? Wie war die Resonanz?

Also, die Leute kamen natürlich auf uns zugestürzt. Also, das war jetzt... Man hat sofort gemerkt: Das ist ein Thema da ist ein Aufreger hier, und das ist fällig irgendwie auch. Einerseits fällig, weil viele sagten: „Da mach ich mit!“ Ganz viele. Aber auch welche: Das wär ja hier ne Unverschämtheit! Was wir uns denn hier wagten, so ungefähr. Man wird ja wie so ein leichtes Mädchen direkt dann auch behandelt. Dass man so ne ungefährdete Sexualität haben... „Durch alle Betten wollt ihr hüpfen!“ oder so irgendwat. Also, so in der Art und Weise gab es das schon. Und auch von Männern: „Wo kämen wir denn hin, wenn die Frauen da jetzt das selber entscheiden können!“ Das gab's natürlich auch. Also, diese, diese Dominanz von Männern, die die Macht auch über Frauen haben wollen und auch hatten. Also, das ist ja einfach auch so, ne? Das ist ja jetzt auch mit dieser sexuellen Nötigung, Anmache. Das ist ja auch kein Thema der Sexualität, sondern ein Thema der Macht, was anderes ist das nicht. Und das findet vor allen dingen auch da statt, wo so ein Machtgefälle zwischen Männern und Frauen auch ist, ne?

Ja, und dann habt ihr also diese eine Aktion am Samstag in der Fußgängerzone gemacht. Und wie ging es dann weiter?

Wir hatten sofort dann auch Anfragen von jungen Frauen: „Ja, was macht ihr denn? Trefft ihr euch auch?“ und so. Und dann hatten wir auch irgendwelche, glaube ich, direkt dann Frauen, die sagten: „Da machen wir mit!“ Wir haben auch gesagt: Wir machen das nochmal! Also, obwohl wir da so überfallen wurden. Wir wussten ja gar nicht wo wir überhaupt... wie wir uns drehen und wenden sollten, wir waren ja umringt von diesen Leuten, da, ne, auf der Schildergasse damals. Also, wir müssen ja zumindest unsere Telefonnummer, unsere Adresse einigen ja auch gegeben haben, so dass wir uns getroffen haben, dann auch regelmäßig. Und dieser Kreis wurde dann auch immer größer. Also, wir sind ja hinterher dazu übergegangen, dass wir gesagt haben: Wir müssen einen eigenen Treff machen für neue Frauen, die dazu kommen. Dass die... dass einige von uns jetzt die einweisen, mit denen einen Termin machen, denn sonst kommen wir da nicht weiter. Wir fangen ja immer wieder neu an in unseren regelmäßigen Treffen und fangen da wieder neu an, zu erzählen. Also, da mussten wir uns schon ein bisschen anders auch organisieren, ne? Und dann haben wir ja öfters auf der Schildergasse und vorm Rudolfplatz und wo wir überall gestanden haben, auf der Domplatte. Und wir haben uns ja dann auch verteilt, dass wir in der Stadt dann auch an mehreren Stellen diese Unterschriftenkampagnen dann auch gemacht haben. Und dann kam der Kontakt mit den anderen Städten ja auch. Und da haben wir ja große Tagungen gemacht und wir haben große Demonstrationen in den

verschiedenen Städten gemacht. Und wir haben hier in Köln ja auch große Demos organisiert. Dann haben wir im Gürzenich dann auch große Tagungen gemacht. Dann haben wir dann auch einen Ärztekongress im Gürzenich gestört und sind da reinmarschiert. Und wir hatten immer zu tun, und wir hatten immer Ideen, so wat dat nicht! Und wir hatten auch immer couragierte Frauen: Dat machen wir jetzt! Oder so, ne?

Kannst du von dem Ärztekongress im Gürzenich nochmal erzählen?

Also, da sind wir dann rein, und die hatten natürlich keine Ahnung, dass wir da kommen. Und wir hatten ein großes Transparent. Es gab auch ein Foto, das hab ich Schülerinnen, zwei Schülerinnen mal geliehen für ein Projekt, die haben mir das nicht zurückgegeben, ist auch jammerschade. Sind wir dann da rein und dann gab's ne große Empörung. Also, diese Götter in Weiß, die konnten ja dann, die haben ja... also, Humor ist da auch nix mit zu wollen. Aber dann gab es einzelne Ärzte, die haben gesagt: „Ja, aber die Frauen wollen doch jetzt mal mit uns reden hier, und ich finde, wir sollten auch mal mit denen reden! Und das ist ein gutes Anliegen, das ist ein wichtiges Anliegen!“ Und dann haben die untereinander hin und her, und irgendjemand hatte dann die Idee und sagte: „Ja, ihr könnt ja dann euer... Dann teilen wir uns, einige reden mit den Frauen und die anderen machen ihren Kongress, hier die Tagesordnung weiter.“ Also, da gab's auch so ne erste Solidarität auch von ärztlicher Seite, und die haben ja hinterher auch so ne Unterschriftenkampagne dann auch irgendwann mal gemacht: „Wir haben auch Abtreibungen vorgenommen!“

Ja, genau, da gab es dann auch nochmal so eine Selbstbekenntnis-Aktion im Spiegel.

Ja, ja genau. Ja, aber das war... von ärztlicher Seite war das auch dünn gesät. Das war schon auch so'ne... Das ist so ne Standesorganisation, die hatten auch ziemlich Dünkel. Ja, heute ja glaub ich auch noch, ne?

Und ab welchem Punkt, würdest du denn sagen, habt ihr von „Frauenbewegung“ gesprochen?

Also, als das mit dem §218, mit dem Paragrafen... Also, wir sind ja auch nach Bonn und haben den Jahn da abgepasst...

Den damaligen Gesundheitsminister.

Das war der Justizminister.

Justizminister.

Ja. Und wir haben da auch Aktionen gemacht und haben da versucht, auch in den Bundestag da rein... Ich glaube, es ist uns auch mal gelungen, aber auch nicht immer, aber wir haben dann vor der Tür die abgepasst und so. Und dann gab's ja die verschiedenen Lösungen dann auch. Also, wir waren ja für totale Abschaffung dann auch, also wir wollten diesen Paragrafen gar nicht haben. Und da gab's ja dann mit der Fristenregelung, und dann gab's ja dies, und das wurd ja dann hinterher zurückgenommen. Aber es war jetzt auch so, dass wir gesagt haben: Es gibt auch noch andere Themen. Und dann haben wir gesagt: Wir wenden uns jetzt auch mal anderen Themen zu. Und dann nennen wir uns auch um. Nicht mehr „Aktion 218“. Und dann haben wir dann „Frauenbefreiungsaktion“ dann uns umbenannt, hier in Köln dann. Und haben uns dann weiter immer noch getroffen, haben dann auch so Untergruppen

gemacht, mit Selbsterfahrung und mit Untersuchungen, und mit allen möglichen Themen dann auch und beschäftigt.

Und welche Themen waren das noch? Also, du sagst jetzt gerade: Selbsterfahrung, Selbstuntersuchung. Was waren das noch für Themen, wo ihr gesagt habt: Da müssen wir als Frauen jetzt ran, da muss was passieren.

Also, das war schon auch diese Ausbildungs- und Bildungssachen, das war auch schon, dass man nicht so auf Ehe orientiert wird, das war auch, dass wir Frauen uns so mehr Freiraum in vielen Bereichen auch... und dass wir auch gesehen haben: In den Institutionen sind wir Frauen auch nicht so immer gut aufgehoben und haben so... Ich kann jetzt nicht sagen: Das waren so explizit *das* Thema und das. Das mit dem §218, das was schon was, was, glaub ich so allgemein für alle Frauen... Das war schon ein Punkt, der war für alle Frauen bedeutsam, ne? Aber das war jetzt nicht so explizit ein Knallthema, wüsst ich jetzt nicht. Aber so insgesamt diese Situation der Frauen, dass man mitgekriegt hat: Die gehen so unter. Dass man mitgekriegt hat, auch in den Parteien, dass die sehr... also nicht ernstgenommen werden, die Frauen da auch. Und ich hab schon den Eindruck auch gehabt, dass den Frauen in den Parteien, das schon auch wir denen... für die auch wichtig waren. Das die auch mal sagen konnten: „Hier!“ den Männern in ihren Reihen da: „Da seht ihr mal hier, das ist ein Thema!“ oder sowat. Und das die dadurch auch ein Stück gestärkt waren.

Also, dass ihr von der Basis her sozusagen Druck gemacht habt, den die Frauen in den Parteien dann aufgenommen haben.

Ja, die waren froh, die Frauen in den Parteien, dass es uns gab. Dann konnten die auf uns verweisen und sagen: „Hier, das ist schon wichtig für die Frauen! Das ist jetzt nicht so, wie ihr jetzt hier runtermachen wollt und unter den Teppich kehren und so lächerlich machen.“ Das war ja auch, was die Schröder oder wer war dat? „Gedöns“ war dat doch, oder? Also ja, dat war der aber nicht alleine. Also, dat war ja so allgemein diese Haltung.

Hast du dich selber mal in einer Partei engagiert?

Nee. Ich hab ja da diese Erfahrung gemacht, dass ich dann da: „Dann geh doch nach drüben!“ Also, für mich kam auch eine Partei wie die CDU kam auch nicht in Frage. Und ich bin hinterher an der Hochschule, hab ich mich da auch umgetan oder so. Da hab ich auch... Wir haben da ne eigene Gruppe gegründet. Und zwar, die sich um die Erstsemester kümmert, mit denen gemeinsam in Seminare geht. Das war so eher, wat... Wir waren auch meistens von dem zweiten Bildungsweg. Also, wir haben einen anderen, denke ich mal, einen anderen Zugang auch, ja? Und wenn ich in die Hochschulgruppen gegangen bin, auch bei den... ich sag mal: beim Spartacus oder sowat dann auch, und ich redete von den Frauen auch oder so, dat war dann ein Nebenwiderspruch. Ja, dat war jetzt für mich jetzt kein Nebenpruch, Nebenwiderspruch. Da hatte ich dann jetzt auch nix mit am Hut. Und dann hab ich gedacht: Nee, das ist es jetzt auch nicht für mich.

Mit wem habt ihr denn in der Frauenbefreiungsaktion, die ihr dann gegründet habt, so zusammengearbeitet? Also, gab's zum Beispiel eine Kooperation mit Frauen in den Parteien oder mit anderen Gruppen oder so?

Also, es gab punktuell immer mal Frauen, die auch an der Hochschule gearbeitet haben. Da war doch auch hier... Da sind doch auch diese Frauenhäuser entstanden, wie hieß die nochmal, die...

Maria Mies?

Bitte?

Maria Mies?

Ja! Da gab's immer mal punktuell... aber die kamen jetzt nicht regelmäßig zu unseren Treffen, wir haben uns ja wöchentlich getroffen auch, ne? In der Moltkestraße waren wir mal irgendwann, dann waren wir auch im Republikanischen Club und in der Bottmühle. Also, wir haben ja auch über die Jahre verschiedene Treffpunkte auch gehabt. Da kamen die jetzt nicht so regelmäßig, das gab es... Es gab so, damals mit der Ingrid Matthäus-Meier, die war bei den Jungdemokraten Vorsitzende auch. Aber die kam dann mal, wenn wir Aktionen machten auf der Straße oder sowat, dann hat die auch geredet und unterstützt. Die Anke Brunn bei der SPD, die hat dann auch mal auf der Straße unterstützt, einfach ohne Absprache auch so, die stellte sich auch, glaub ich, das war beim ersten oder zweiten Mal einfach mit zu uns, weil die gemerkt hat: Wie gehen hier unter und wir können gut Unterstützung brauchen. Es gab punktuell immer mal wieder einzelne Frauen, aber nicht so beständig, die da dabei geblieben wären, dabei gewesen wären. Ich überlege gerade, wer mir noch einfällt. Ist ja auch immerhin schon 40 Jahre her oder länger (lacht).

Was würdest du denn sagen, habt ihr mit euren Aktionen, mit dem, was ihr da überhaupt alles gemacht habt, für Erfolge gehabt. Das kann was ganz Konkretes sein, aber auch was Allgemeineres.

Also, das war einfach ein tolles Gefühl! Mit den Frauen gemeinsam was zu machen und mit diesen Massen auf der Straße. Und sich auch regelmäßig zu treffen. Aber dann auch in den Städten durch die Straßen mit dem Megafon da zu gehen und dann so diese... Das war schon sehr solidarisch auch, also man fühlte sich dann auch, ja als Frau unter Frauen auch sehr wohl. Es war nicht so'n Gerangel und nen Zickenkrieg und ein Profilierungs... Ich glaub, das kam ein bisschen später. Das hat's ja dann auch leider gegeben. Ich hab ja irgendwann auch lernen müssen: Frauen sind nicht nur auch die Guten, das ist leider auch so. Aber damals war dat einfach so, für mich war das so erlebbar als eine wunderbare Bewegung. Für mich hat das auch viel bedeutet, dass man sich bestärkt fühlte. Man fühlte sich wichtig, auch, sag ich jetzt mal. Ist auch wat Tolles, ne?

Inwieweit hat denn die Frauenbewegung, das was du gerade beschreibst, auch Auswirkungen auf dein ganz persönliches Leben gehabt?

Ja, ich denke, dass ich dann das mit der Abendschule gemacht habe um mit dem Studium. Das hat mir auch nochmal Auftrieb gegeben. Also, es war... Es war auch, sag ich mal, durch die 68er. Es war ja auch insgesamt eher so eine Stimmung zu verändern, auf Veränderung. Es waren ja auch viele unterwegs und das war eine ganz andere Zeit also heute. Leider. Leider. Also, wär schön, wenn noch mal ein bisschen Bewegung käme und noch mal so eine Aufbruchstimmung zu irgendwas Positivem. Also, da ist ja auch vieles kaputt geredet worden und auch an Begrifflichkeiten. Jetzt: Kein Mensch hat ne Orientierung. Alle Begrifflichkeiten, ob dat ne Lüge ist oder wat weiß ich -

keiner hat mehr ne Orientierung auch. Dat ist auch mit Absicht so kaputt gemacht worden. Und heute, wenn man das Wort „Reform“ hört, dann zuckt man schon zusammen. Dann denkt man, wat ganz Fürchterliches kommt da auf einen zu. Dat war damals anders. Da war der Begriff Reform, war noch sehr positiv, auf eine positive Veränderung, auf mehr humane Sachen auch gerichtet, ne?

Und, wenn ich das fragen darf: Inwieweit hat denn die Frauenbewegung auch Auswirkungen auf deine Beziehungen gehabt. Also, wenn man mit Männern Beziehungen hatte, war es ja vielleicht auch gar nicht so einfach, das zu kombinieren mit diesem Frauenaufbruch, der das alles ja – oder dieses Geschlechterverhältnis – ja auch sehr in Frage stellte.

Ja, das hat sich natürlich auch verändert. Ich hatte auch nicht mehr so feste Freunde oder sowat. Also, die Männer hab ich mir dann auch schon genauer angeguckt. Und ich hab mich auch nicht so viel unter Männern aufgehalten. Ich war ja mehr unter Frauen. Hinzu kam auch noch, dass in unseren Frauen-Gruppensitzungen dann einzeln, vereinzelt Männer auftauchten und die hatten dann immer auch so'n Machogehabe: Jetzt müssen wir mal den Frauen sagen, was die zu machen haben. Und wie dat so... Und dann haben wir irgendwann auf den Beschluss gefasst: Dat hält und hier viel zu viel auf, diese Männer. Und wenn es nur ein oder zwei sind, wir wollen dat jetzt ohne. Und dann haben wir die außen vor der Tür...Haben wir auch so beschlossen, dass wir dat unter uns jetzt machen. Wir wollten nicht so, wie die Männer dat... Ach, da fällt mir jetzt ein: Der Friedrich Küppersbusch, der ist jetzt mal gefragt worden mit dieser MeToo-Debatte...Und wer sich da alles äußert und wie er das mit den Frauen... Was hat er da gesagt? Wenn vor 40 Jahren die Frauen die Männer gefragt hätten, was sie sich unter einer adretten Frauenbewegung fest, äh, vorstellen, dann wären wir jetzt eine Welt voller Häkelkreise (lacht). Das fand ich... Das ist doch schön! Wenn man das alles so den Männern hätte überlassen, dann wär da nix draus geworden!

Was...Du hast es vorhin schon ein bisschen angesprochen Was war denn eventuell auch schwierig oder, oder problematisch?

Naja, ich sag mal: Wenn man auch so'n Problembewusstsein erstmal über einen Bereich hat, wird man ja nicht automatisch glücklicher auch . Also: Es fällt einem auch viel an Missständen auch auf, und man denkt: Mein Gott, da ist ja so viel noch zu tun und zu machen so viel tun und so machen, dat... Man weiß ja gar nicht, wo man anfangen soll. Das hat natürlich auch... bringt so eine gewisse Schwere auch vielleicht ins Leben auch schon rein, dass man so überlegt, und sowat. Obwohl diese Frauenbewegung ja auch was Leichtes... Es gab ja auch viel Schwung und ne Leichtigkeit ja auch, ne? Also, es war beides dann auch, ne?

Und untereinander? Gab es da auch Schwierigkeiten? Also, du hattest vorhin schon mal angedeutet: Frauen sind jetzt nicht unbedingt die besseren Menschen und so weiter. Dass du das hast lernen müssen. Hat es da Konflikte gegeben und an welchen Punkten hat es die gegeben?

Ja, ich fand schon. Ich bin aber dann hinterher, weil ich dann auch Abendschule gemacht hatte und ich hab tagsüber gearbeitet, abends in der Woche glaub ich zweimal Schule, am Samstag Klausuren geschrieben und nachts gelernt. Also da war auch keine Zeit mehr groß mit der Frauenbewegung zu machen. Ich bin da gelegentlich hin... Aber dann gab's dann schon auch, dass einige meinten, sie hätten... sie wären die

Theoretikerinnen und wären dann auch, sag ich mal, besser irgendwie. Und das andere sind so die... Heute nennt man die Aktivistinnen. Das ist ja auch so, die machen immer nur, aber wenn die keinen... ihren Kopf nicht gebrauchen würden. Und da war das auch so'n Stück, dass einige meinten, sie hätten auch eher diese Theorie auch entsprechend dazu. Und dann gab es das ja auch mit den lesbischen Frauen, die ja dann auch so ihren Stand haben wollten und irgendwie auch so'n Druck ausübten: „Wie kann man denn überhaupt noch mit einem Mann zusammen sein?“ Und ich weiß, es gab auch ziemlich Verletzungen dann auch. Eine hatte dann ein Kind gekriegt, einen Jungen oder sowat: „Dat musste jetzt ein Junge sein?“ oder so. Dat ist auch hängengeblieben. Ich hab die später nochmal getroffen und die hat mir dat nochmal genauso auch gesagt: „Das war schon verletzend auch.“ Und ja das waren so die Sachen, die ich so auch miterlebt habe. Und dass auch einige nicht so besonders immer solidarisch auch waren. Die machten ihr eigenes Ding, und ohne das auch mal abzusprechen. Ich bin ja immer sehr für offen und für Kooperation und „Lassmer doch drüber reden!“ Und nicht so diese Konkurrenz. Also, dat hat ja auch wat mit Konkurrenz... Wir müssen dat nicht nachmachen, wat da... wat da vielleicht in der Männerwelt da immer zum Erfolg auch führt, ne? Also, mehr kann ich jetzt aber auch nicht so dazu sagen. Da hab ich alles nur am Rande dann auch noch so miterlebt, ne?

Würdest du es denn alles wieder genauso machen oder würdest du rückblickend sagen: „An der und der Stelle würde ich vielleicht einen anderen Weg gehen“ oder so?

Nee, ich würd das genauso wieder machen. Also, das ist, was bleibt. Also ich... Das ist ein Kapitel aus meinem Leben, da bin ich rundrum mit zufrieden! Ja. (lacht).

Hätte man, also wenn man jetzt sagt, aber die Einzelheiten und wat da war, die, weiß man auch nicht, hätte man vielleicht dat eine oder andere anders machen... Aber, ob's besser gewesen wär? Ich fand schon, dat wir viel bewegt haben. Und jetzt auf der Veranstaltung mit dem Mythos 68 von der Friedrich-Ebert-Stiftung, da wurde dann auch noch mal von den Frauen gesagt: Eigentlich gewonnen auch aus den 68er haben die Frauen. Sie sind eigentlich mit einem Gewinn da rausgegangen. Und da würde ich sagen: Ja, die Achtundsechziger. Aber die Frauenbewegung! Die hat ja, die haben sich ja dann auch gegenüber den Männern, sag ich mal, im Sozialistischen Studentenbund ja da auch wehren müssen, sonst hätten die Männer die ja auch zum Kaffeekochen oder sowas benutzt. So hat man immer ja wieder gehört. Ich war ja damals noch fleißig am arbeiten und nicht ich in diesen Studentenkreisen auch.

35.01 (raus, Stellungskorrektur)

Wenn du jetzt dir die heutige Situation der Frauen anguckst und vergleichst mit dem Ausgangspunkt, an dem ihr früher losgelegt habt als Frauenbewegung - wie bewertest du das? Also, wie würdest du die Situation heute der Frauen einschätzen?

Also, da ist schon einiges anders. Also, nehmen wir das Thema 218: Dat ist heute schon eine andere Situation. Die Frauen wissen, wo sie hingehen können. Da ist schon auch vieles geregelt dann auch. Dass man zumindest weiß, was... Es hat sich auch, denke ich mal, im, im Bewusstsein vieles verändert. Frauen sind auch glaub ich eher präsent in den... im öffentlichen Leben, im öffentlichen Bereich. Sie werden nicht auch immer nur belacht und belächelt und irgendwie so unmöglich gemacht. Das find ich schon. Aber ich sehe auch, dat so Rückschritte.. Dass man versucht, wieder die Frauen ein bisschen

kurz zu halten und zurückzudrängen. Und das auch mit dieser sexuellen Anmache und Nötigung. Dass das immer wieder... Dat war ja schon mal vor ein paar Jahren. Dat scheint ja auch ein dickes Thema zu sein nach wie vor, denn sonst würde dat ja nicht wieder hochkommen. Und wat mir dabei auch ein Anliegen ist: Dass man das jetzt mal anders diskutieren sollte. Denn dat kann ja nicht sein, dat immer alle fünf Jahre ein Aufschrei kommt - und dann fällt alles wieder in sich zusammen. Das scheint doch auch ein grundsätzliches Problem im Männer-Frauen-Gefälle doch auch irgendwo da vonstatten zu gehen. Die Männer, glaub ich, wehren sich mit allen Mitteln, dass die Frauen mehr nach oben und in Führungspositionen kommen. Und auch mit der Quote: Dat ist nicht schön. Aber ich sehe nicht, dass die Frau..., dass die Männer freiwillig in die zweite Reihe gehen. Deswegen ist dat notwendig. Also, wir müssen uns da auch nix vormachen, dass da vieles noch zu tun ist. Nur, ich sag mal, ob man da als Frau oben am Dax-Konzern stehen muss, dat ist jetzt so ein Sonderthema, dat ist kein allgemeines Frauenthema. Dat müssen wir nicht mit allen Frauen diskutieren und dat zum Problem machen. Aber das mit diesen, mit diesen Mechanismen, die Frauen, ja, versuchen, niedrig zu machen, zu demütigen – dat scheint doch noch ein Thema zu sein! Auch in der Arbeitswelt. Ich weiß nicht, wie das oft im Privaten... Da wird ja auch nicht mehr so drüber gesprochen, wie dat aussieht. Man hört gelegentlich von diesen dramatischen Fällen, wenn Frauen gehen wollen, dass die Männer alles ratziputz, Kinder, Frauen umbringen oder sowat. Dat scheint ja auch irgendwo da eine Macht... äh, ne Machtgeschichte doch abzulaufen, in ihren privaten Beziehungen auch. Die Monika Hauser sagt zum Beispiel: In Afghanistan das gefährlichste Pflaster für Frauen ist das eigene Zuhause. Weiß ich nicht, vielleicht haben wir da auch noch einiges hier zu tun. Da wird aber auch wenig drüber gesprochen, und ich finde, die Frauen in den letzten Jahren waren ja auch ziemlich unproblematisch, wat ihre Situation als Frau anbelangte. Die fanden ja, dat die alles können, alles machen, dat die alles frei sind. Ich hab immer gedacht: Also, die müssen schon sehr aufpassen, damit die nicht wieder weggedrängt werden. ertönt werden. Und im Moment glaube ich ist auch wieder, auch in der jetzigen Regierung, die Frauen sind da wieder ziemlich rausgeflatscht,ne? Gibt so'nen kleinen Anteil nur noch. Und ich finde schon wichtig: Also, wir müssen präsent sein, auch in der Öffentlichkeit und in der Politik vor allen Dingen.

Du hast ja selber Kinder.

Eins. Alles Mädchen. (lacht)

Und wie sehen die das denn?

Also, meine Tochter redet glaub ich nicht so gerne mit mir dadrüber. Also, ich komm mit der auch nicht so über die Themen ins Gespräch. Gelegentlich schon mal, und die weiß auch, dat ich da auf die Straße gegangen bin. Dann hat sie auch schon mal so gesagt: „Das find ich toll von dir, das gefällt mir!“ oder so. Das hat sie dann auch schonmal gesagt. Aber ich glaube, die hat auch nicht so dieses... Die gehört zu der Generation, die... Dat sind so die Mitte Dreißiger oder sowat, die sind so auch ziemlich...die findet man auch nicht auf Demos. Also, jetzt die Jungen kommen wieder mehr- oder wir Alten sind da immer. Dat ist... dazwischen ist irgendwo... Ich weiß nicht. Ich hab getan, wat ich... wat ich meinte tun zu müssen auch mit meiner Tochter Ich war ja froh, dass ich ne Tochter hatte. Aber ob ich da sehr erfolgreich bin, wag ich doch zu bezweifeln. Vielleicht, wenn es mal hart auf hart kommt, dann ähm, dann ähm, kommt es vielleicht dann nochmal. Aber ich hab ja zum Beispiel meinen Namen

behalten, auch bei der Heirat. Hat sie zum Beispiel nicht. Das kann natürlich auch sein, dass die ein bisschen Opposition... und sich absetzen müssen die ja auch. Die wissen ja heute nicht mehr, wo können wir uns überhaupt noch von unseren Müttern und Vätern absetzen oder sowat. Aber ich bin jetzt nicht ne Inline-fahrende Mutter oder sowat. Also, sowat mache ich ja alles nicht oder so. Dass ich die ewige Jugend immer präsentieren muss. Auch so ne Frauenfalle, ne? Aber ich denke, die könnte so manchmal so'n bisschen kämpferischer auch sein, ne? Das kommt nicht so rüber. Vielleicht ist sie es ja zu Hause und ich krieg es nicht mit, oder auf der Arbeit. Sie, also sie hat auch selber zwei Kinder jetzt. Das hat sie schon mitgekriegt: Mit Karriere ist das dann schon schwierig. Wenn ne Frau Kinder hat und Mutter ist, ist mit Karriere... Dann ist man auch schon außen vor, dann wird man gar nicht mehr in diesen Kreis auch, ja, irgendwo kommt man da vor, ne? Das hat sie schon auch mitgekriegt, dat ist je immerhin schon auch...

Dann springe ich jetzt nochmal zurück zu deiner Zeit in der in der Frauenbewegung. Wenn du dich so zurück erinnerst. Was war denn die Aktion oder die Sache, die ihr gemacht habt, die da passiert ist, wo du sagen würdest: Das war so für mich das Tollste, das Spannendste oder was mich so im Nachhinein am meisten berührt und bewegt?

Ich weiß gar nicht, ob es sowas gibt - so ein Ereignis. Also, das waren schon viele und es war die ganze Zeit eigentlich auch so. Also, ich könnte nicht sagen, dat eine war so herausragend. Wüsst ich jetzt so nicht. Könnt ich nicht so sagen. Aber es hat einen schon auch bewusster und auch couragierter insgesamt gemacht. Jetzt nochmal mit dieser Anmache, mit dieser sexuellen Anmache. Da fällt mir nochmal ein: Ich bin damals mal allein ins Kino gegangen, ich bin auch überhaupt alleine, auch vor der Frauenbewegung bin ich auch in die Kneipen gegangen, alleine. Ich kannte ja kenen hier in Köln. Und da habe ich gedacht: Naja, da musst du mal gucken, was ist denn hier für ne schöne Kneipe? Und dann hab ich am Ring, wo ich wohnte, jedes Mal ne neue mir vorgeknöpft und bin dann jedesmal irgendwo da rein. Das hat natürlich nicht zum Erfolg geführt, dass ich da irgendwo Leute kennengelernt hab. Das hab ich dann hinterher anders... Aber ich bin immer wieder auch alleine, war im Kino und nach ner kurzen Zeit hör ich da ne Unruhe hinter mir, und dann stet jemand auf und geht. Geht raus. Naja, weiter nix gedacht. Es dauert nicht lange, setzt sich plötzlich ein Kerl neben mich im Kino. Und es dauert nicht lange, da hatte der irgendwo am Oberschenkel, hatte der seine Hand. Da war mir sofort klar: Der hatte da hinten der Frau auch genauso da angemacht und die war dann gegangen. Dat war mir, im selben Moment, war mir dat klar. Und dann hab ich gedacht: „So, du hast eine Frau hier raus. Dat...Dat machst du hier nicht!“ Und dann hab ich lautstark gesagt: „Lassen Sie Ihre Finger bei sich! Jetzt ist aber...!“ Und dann fing der nochmal an, und dann hab ich noch lauter und hab protestiert. Und dann wurden die Leute im Kino aufmerksam – dat war jetzt nicht so stark besetzt - und zum Schluss ging er dann. Und ich sag mal: Vorher hätt ich wahrscheinlich genauso reagiert wie die andere Frau, die vor lauter Verletztheit und vor lauter Hilflosigkeit dann aufgestanden wär und wär rausgegangen. Und dat war dann schon, dann hab ich schon gedacht: Nee! Dat ist schon auch was, was ich jetzt gelernt habe und wo ich dann auch mich nicht so einschüchtern lasse. Und wo ich dann auch lautstark mich zur Wehr setze. Das ist mir auch nochmal eingefallen. Also, dat ist schon auch eine Veränderung, die, die ich dann auch gut finde. Ja.

Ja, toll!

Man muss das halt auch einfach immer mal wieder auch sagen und auch den Mund auf tun. Tut ja auch so wenig Leute den Mund noch auf. Immer wegducken ist ja auch keine Lösung.